



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Briefe der Ninon de Lenclos

Lenclos, Ninon de

[Berlin], 1911

XLIII. Über die wahren Motive, die die Frauen veranlassen ihren Leibhaber schlecht zu behandeln.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

Dinge müssen sie gern haben, die ihnen scheinbar hinderlich sind! Ja, wie gut kennt die Gräfin ihre Interessen und die Ihrigen, wenn sie ihr ausgesprochenes Talent für das Clacecimbel pflegt!

Ich lese meinen Brief nochmals durch, mein lieber Marquis, und ich fürchte, Sie werden ihn ein wenig ernst finden. Sehen Sie, das hat man davon, wenn man sich in so schlechte Gesellschaft begibt. Ich speiste nämlich gestern Abend zusammen mit M. D. L. R. F. C., nie sehe ich ihn, ohne daß mir für mindestens drei bis vier Tage die gute Laune vergeht.

43^{ter} BRIEF

Zu streng bestraft Sie die Gräfin für das Geständnis, das Sie ihr entlockt haben. Ich denke wie Sie, Marquis. Ist es denn Ihre Schuld, wenn ihr das Geheimnis entschlüpft ist? Sie kann nicht mehr zurück. Die Vernunft kann ja manchmal die Oberhand wieder gewinnen. Aber daß die Gräfin so weit geht, Sie drei Tage nicht sehen zu wollen, daß sie Ihnen sagen läßt, sie ginge vier Wochen aufs Land, und daß sie Ihre zärtlichen Briefe uneröffnet zurücksendet, das scheint mir die reine An-

wandlung von Tugend zu sein. Doch zweifeln Sie nicht. Wäre sie wirklich gleichgültig, würde Sie minder streng sein.

Sie müssen es nicht missverstehen. In solchen Fällen ist eine Frau nicht sowohl über Euch Männer als über sich selbst verstimmt. Sie fühlt mit Unbehagen, daß ihre Schwäche sie jeden Augenblick verraten kann. Sie straft Euch dafür, aber sie straft auch sich selbst, indem sie Euch schlecht behandelt. Doch verlassen Sie sich darauf: ein solcher Tag voller Launen bringt die Angelegenheit des Liebhabers schneller vorwärts, als wenn er seiner Dame ein ganzes Jahr lang etwas vorjammert. Eine Frau bereut leicht, ihn schlecht behandelt zu haben: sie sieht ihr Unrecht ein, will es wieder gut machen und wird schliesslich zur Wohltäterin. Sie bemerken doch übrigens wohl nicht, daß Ihnen ein anderer vorgezogen wird? Darum befolgen Sie ruhig den Wink Montagne's: „Ein galanter Mann,“ sagt er, „gibt wegen eines Korbes die Hoffnung noch lange nicht auf, vorausgesetzt, daß er ihn aus Keuschheit und nicht aus einem anderen Grunde erhalten hat.“

Aber ich kann mich gar nicht genug darüber wundern, daß der Charakter der Gräfin, seitdem sie Sie zu lieben scheint, sich gänzlich verändert haben soll! Als Sie ihre Bekanntschaft machten, war sie lebhaft, bis

zur Leichtfertigkeit, unachtsam, entschlossen und sogar kokett; einer vernünftigen Neigung schien sie unfähig. Heute macht sie Ihnen einen ernst-melancholischen Eindruck. Sie ist zerstreut, schüchtern, zärtlich: die wahre Empfindung hat die Pose verdrängt, ein natürlicher Ton ist an Stelle der Geziertheit getreten. All das würde meine Philosophie über den Haufen werfen, wenn ich nicht in dieser Metamorphose die Wirkung der Liebe erkennen würde. Die Liebe allein hat eine so rasche Umwälzung hervorgebracht. Brauchen Sie sich darüber zu grämen? Das Gewitter, das Sie in den Gliedern fühlen, ist der Vorbote eines vollständigen Sieges, der Ihnen umso gewisser ist, alles man alles getan hat, um ihn zu vereiteln. Seien Sie also ganz ruhig: die Frauen haben einen unerschöpflichen Fond von Güte für die Männer, die sie lieben. Die uns kennen, wissen das sehr wohl und das tröstet sie über alle schlechte Behandlung. Sie wissen, daß ihre Gegenwart, ihr Kummer, ihr Schmerz die Wirkung nicht verfehlen und schließlic unsern Stolz entwaffnen. Sie wissen, daß wer am stolzesten fern gehalten wird, auch am meisten gefürchtet ist. Wie wenig verständig eine Frau auch sein mag, sie debütiert fast immer als Verteidigerin. Dazu bedarf es auch keiner Klugheit, sondern nur des Stolzes. Aber leider gebt Ihr Männer den Angriff nicht so

leicht auf. Das Weib ermüdet schliesslich und Ihr seid dankbar genug, das wenn Ihr nur ihr Herz erobert, Euch wenig daran liegt, ob Ihr es Eurer Belästigung oder ihrer Einwilligung verdankt!

Noch einmal, Marquis, die vielen Vorsichtsmafsregeln, die man gegen Sie ergreift, beweisen, wie sehr Sie gefürchtet sind. Wären Sie ihr gleichgültig, würde man sich nicht die Mühe nehmen, vor Ihnen zu fliehen. Die Ehre würde man Ihnen dann gar nicht antun. Aber ich kenne ja die Unvernunft der Liebhaber. Immer erfinderisch in Selbstquälereien, wird die Gewohnheit, nur von einem Gegenstand der Liebe erfüllt zu sein, in ihnen so mächtig, das sie lieber leidend lieben als gar nicht. Ich bedaure Sie, denn Sie sind derartig verliebt, das Sie noch sehr viel Kummer haben werden.

44^{ter} BRIEF

Das man, um sich an seiner Geliebten und für deren Sprödigkeit zu rächen, die Töchter ihres Agenten verführt das, mein Herr, nenne ich einen ja recht netten Zeitvertreib! Ich müfste mich sehr wundern, wenn Sie in meinen Prinzipien eine Rechtfertigung für so ein Vorhaben finden